
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59285

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

(z. B. S. 388: Thumser, Zwei Testamente), aufgelöst. Bedauerlich ist das Fehlen einer Zusammenfassung der relativ heterogenen und partiell mühsam zu lesenden, aber durchaus wichtigen Forschungen.

Ingrid BAUMGÄRTNER, Kassel

Véronique LAMBERT, *Chronicles of Flanders 1200–1500. Chronicles written independently from ›Flandria Generosa‹*, Gent (Maatschappij voor Geschiedenis en Oudheidkunde te Gent) 1993, 176 S. (Verhandelingen der Maatschappij voor Gesch. en Oudheidkunde te Gent, 19).

Diese Arbeit steht in der Tradition einer belgischen Schule der Quellenkatalogisierung, deren wichtiger, aber nicht einziger Anreger bekanntlich L. Genicot ist. Sie wird vorgestellt als Teil eines umfassenden Programms des Studiums der erzählenden Quellen der südlichen Niederlande, das von dem Fonds voor Kollektief Fundamenteel Onderzoek (FKFO) unterstützt wird. Das auf Chroniken Flanderns gerichtete Werk V. Lamberts ist zweigeteilt, erstens auf die mit der ›Genealogia comitum Flandriae‹ zusammenhängenden Chroniken und zweitens auf die übrigen. Dieser letztere Teil wird hier auf Englisch vorgelegt, ausnahmsweise, wie es im Vorwort von Ludo Mils heißt, um eine größere Aufmerksamkeit des Auslandes auf die flämischen Chroniken zu lenken: also im Kampf gegen die Provinzialisierung der Geschichtsforschung, die in der Tat von allen Seiten droht.

Die mittelalterliche Grafschaft Flandern ist nicht sehr groß und so ist auch die Zahl der 17 hier vorgestellten Chroniken bescheiden. Die Auswahl ist in der Einleitung ausführlich begründet. Es handelt sich dabei um so unterschiedliche Gattungen wie die Chronik des Giles Li Muisis, John Froissart, Chronique Normande (die Flandern berücksichtigt), Bartholomew van der Beke usw., die alle in neuzeitlichen, z. T. kritischen Editionen etwa der MGH oder der CCF (warum wird das erste Kürzel im Sigla-Verzeichnis aufgelöst, das zweite aber nicht?) vorliegen. Es fragt sich wirklich, ob es nichts Ungedrucktes gibt. Allein das Verzeichnis der ungedruckten Martin von Troppau-Fortsetzung von A.-D. v. den Brincken (Deutsches Archiv 41, 45; 1985, 1989) nennt Texte in den Bibliotheken von Brügge, Brüssel und nordfranzösischen Städten. Ganz unverständlich ist die Rechtfertigung des Unternehmens in dem schon genannten Vorwort: Die Unterscheidung der Chroniken sei durch die Edition von J.-H. De Smet 1837 verwischt worden, der mehrere Chroniken zu einer vereinigt habe. Auf welche Chroniken trifft dieser Vorwurf zu?

Die 17 Chroniken werden nach einem einheitlichen Schema vorgestellt: Autor, Inhalt, Entstehung, Vorlagen, Manuskripte, Editionen, Bibliographie. Bei den Vorlagen scheint zuviel Gewicht auf die ausdrücklichen zitierten Quellen gelegt worden zu sein. Das führt z. B. gleich in dem ersten Artikel über Baldwin of Ninove gewaltig in die Irre. Denn die ausdrücklichen Quellenzitate sind oft aus der eigentlichen (manchmal ungenannten) Vorlage abgeschrieben. In dem Fall des Baldwin of Ninove hatte die Verfasserin das Pech, den entsprechenden Artikel im VL (Die deutsche Literatur des Mittelalters 1, ²1978) zu übersehen, hinter dem ihre eigenen Ausführungen zurückbleiben. Sie wurde also selbst ein Opfer der angesprochenen Provinzialisierung. Solche gravierenden Mängel wurden in den folgenden Artikeln nicht entdeckt, wenn auch zu sagen ist, daß es z. B. über John Froissart eine ganze Bibliothek gibt, die hier nicht erfaßt wurde, was immerhin in einer Fußnote eingeräumt wird.

Im ganzen kann man sagen, daß Werke dieser Art immer ihren Nutzen haben und benutzt werden. Allerdings sollte man sich nicht zuviel von dem Buch versprechen.

Rolf SPRANDEL, Würzburg